

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 22

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer mit dem Auto bei Rotlicht statt bei Grünlicht über eine Kreuzung fährt, sollte besonders auf Blaulicht achten.

Tochter: «Bappe, ich hüroote.»

«Find ich guet.»

«Weisch, Bappe, ich mues hüroote.»

«Find ich au guet, dänn wird ich bald Grossvatter.»

«Bappe, ich mues der no säge, das er schwarz isch.»

«Werum au nid? Es gitt jo au rächti Lüüt bi de CVP.»

Frage in der Sonntagsschule: «Was ist eine Epistel?»

Antwort einer Schülerin: «Die Frau eines Apostels.»

Arzt: «Sie müend eifach meh Bewegig haa.»

Patient: «Was wänd Sie, Härr Tokter, ich finde halt d Färnbiedenig für d Färnsehchaschte unheimlich praktisch.»

Der Unterschied zwischen Christentum und Kommunismus? Das Christentum hat die Armut gepredigt, der Kommunismus hat sie verwirklicht.

Paradox ist auch, wenn ein Briefträger feuchte Umschläge macht.

«**De** Heiri hät es phantastisches Gedächtnis für Witz.» «Schtimmt, nu chan er sich nid erinnere, wie mängisch das er sie eim scho verzellt hät.»

Politiker: «Wir planen neue Sparmassnahmen.»

Zuhörer: «Du liebe Zeit, das wird wieder eine schöne Stange Geld kosten!»

Er zu ihr: «Hör doch emol uuf mit dinere Behauptig, mir tüegid zwenig mitenand kommuniziere! Vorgeschter zum Biischpil han ich dir d Antwort duregfaxt uf dini Froog, wo du mir uf de Telefonbeantworter gredt häsch.»

Die Buchhalterin bekommt ein Baby und fällt am Arbeitsplatz aus. Kurz danach die Telefonistin. Drei Wochen danach die Chefsekretärin. Worauf der Boss genervt ausruft: «Zum Donnerwetter, haben denn die Störche Tollwut?»

SPRÜCH UND WITZ

vom Herdi Fritz

«**Ihr** händ jo ali kei Ahnig, was wichtig isch und was nid. Ihr redet über Rezession, über Inflation, über Uufruehr z Los Angeles, über Jugoslawie. Aber keine märtkt, das ich sit drüü Täag nüme rauche.»

Arzt mit besorgter Stimme: «Trinked Sie?»

Patient: «Nu wän ich Gäscht han.»

«Aber Sie gsehnd bedänklich versumpft uus.»

«Ich bin Chällner, Herr Tokter.»

Der Scheich auf einer Düne über der Wüste zu seinem Junior: «Nimm jetzt die Hände von den Augen, öffne deine Augen, schau dich um, mein Sohn: Das alles wird später einmal dir gehören.»

Lehrer: «Was imponiert eu am meischte bim Kolumbus?»

Schüler: «Das er uf Amerika isch, ohni das er änglisch hät chöne.»

«**Sie**, wo i de Grossschtadt läbed, märked sicher chuum no öppis vo Fröhlig und Natur.» «Momoll, jede Morge hocket en Amsle uf eme Baum hinder em Huus und hueschtet.»

Die Eltern zum Söhnchen: «Bueb, wettisch du gärn no es Brüederli?»

Der Bub winkt ab: «Prässiert nid, vorläufig wird ich mit eu zwei no elei färtig.»

Die Feministin im Fast-Food-Restaurant: «Für mich bitte es Goggi und e Hamburgerin!»

«**Was** isch de Unterschiid zwüschet Justiz und Militärjustiz?»

«Öppe de gliich wie zwüschet Musig und Militärmusig.»

Der Schlusspunkt

Der innige Wunsch, einen Sohn zu bekommen, ist der Vater vieler Töchter.

Pfeifen. Im französischen Jura stellten Pfadfinder ihre selbstgeschnitzte «grösste Pfeife der Welt» vor. Die *SonntagsZeitung* meint dazu: «Verschiedene Politiker dürften aufgeatmet haben, dass dieser Titel nun vergeben ist.»

Kunst. In der *Züri-Woche* werden Max Liebermann («Kunst kommt von Können») sowie Komponist Arnold Schönberg («Kunst kommt nicht von Können, sondern von Müssem») zitiert und gegenübergestellt. Wäre noch anzufügen, was ein Direktor der Zürcher Musikakademie schon vor 50 Jahren zwar kaum erfunden, aber stets wiederholt hat: «Kunst kommt von Können. Käme es von Wollen, würde es Wulst heissen.»

Eiceli! In der *Schweizer Gastronomie*, wie die ehemalige *Wirtzeitung* heute heisst, findet sich ein Interview mit einem Schweizer Gastronomen, der unter anderem für die Abschaffung von «Service imbegriffen» ist, was das Servicepersonal zu weit besseren Leistungen anspornen würde. Dabei brauste doch einst ein Ruf wie Donnerhall durchs Volk der «Trinkgeldempfänger», die es entwürdigend fanden, von freiwilligen Spenden – je nach Lust und Laune – abhängig zu sein.

Kitsch-as-kitsch-can. Unter diesem Titel wird in der Illustrierten *Hochparterre* der St. Moritzer Architekt Robert Obrist respektive dessen Meinung zu gewissen Pseudo-Engadiner-Bauten vorgestellt. Obrist unter anderm: «Der Zahnarzt aus München baut ein schmückes Häuschen mit Trichterfenstern und Carigiet-Tor, umgibt sein Eigentum mit einer Hecke und spielt darin einmal im Jahr Heuer oder Melker. Er glaubt, er schütze die Landschaft, dabei macht er sie mit seinem Kitsch kaputt.»

Würstchen? Der im Sozialamt Zürichs beschäftigte Drogenfachmann Beat Kraushaar kritisierte, ausdrücklich als Privatmann, die stadträtliche Drogenpolitik rund um die Platzspitzschliessung als «Katastrophe». Dies im *Magazin* von *Tages-Anzeiger* und *Berner Zeitung*. Laut *Tages-Anzeiger* hat Zürichs Polizeivorstand dem Mann ein Disziplinarverfahren angehängt. Disziplinarische Sanktionen drohen somit dem Kritiker, der laut gleicher Quelle im inkriminierten Interview unter anderm gesagt hatte, er fühle sich in der Stadtverwaltung «wie das Würstchen im Hot Dog».

Lieber ackern. Laut *Bild* rät die russische Zeitung *Sowjetskaja Rossija* zum Thema Arbeitsmoral und westliche Hilfe: «Bettelt nicht bei Kohl um Geld, ackert lieber auf dem Feld!»

Profit mit Prosit. Ein Münchner Stadtrat schlägt vor, am Oktoberfest den traditionellen Wiesen-Anstich von zwölf auf elf Uhr vorzuverlegen. Die Wiesen-Wirte sind, wie die *Süddeutsche Zeitung* weiss, dem Vernehmen nach bereit, «die Mühsal des früheren Aufstehens und längeren Geldzählens für die soziale Dienstleistung auf sich zu nehmen». Es wäre ein guter Schnitt für die Wirte. Und die Stadt könnte, so das Blatt, sich einen der zwölf Böllerschüsse sparen, wenn's schon um elf hiesse: «Ozapft is!»

Bedingter Beitrag. Kanzler Helmut Kohl, Vater zweier erwachsener Söhne, laut *Bild*: «Zur Erhöhung der niedrigen Geburtenrate in Deutschland kann ich leider nur einen bedingten Beitrag leisten.»

Eher. In Oberösterreich wurde ein Motorradfahrer mit 260 km/h erwischt. Er sagte, es sei eine Testfahrt gewesen. Kommentator Weinstein vom *Kurier* hingegen meint: «I glaub', es war eher a Selbstmordversuch.»